Blätter
für
Scherz und Ernst.

Düsseldorf, Mittwoch den 12. Juni 1839.

(Als Zugabe zur Düsseldorfer Zeitung.) № 47.

An J. Th. K.

in Nr. 149 der Düsseld. Zeitung.

Sey mir gegrüßt! im weiten Reich der Erde
Da glänzt die Sonne und die Liebe wacht. —
Es dringt zum Herzen ein gewaltig Sehnen
Und in die Lüfte hebt die Seele sich. —
Du sangst dem königlichen Sohn zur Ehre,
Der seines Adels schönste Krone trägt.
Du bringst der Liebe ihre beste Gabe
Und hohe Freude liebt Dein Genius!
So stimm' ich ein, laß diese Worte tönen
In alle Welt und tief ins Herze ein;
Es ist kein eitler Schwung der bloßen Rede,
Kein leerer Klingklang und kein flücht'ger Rausch.
Es ist ein inn'res, ruhiges Erheben,
Ein tiefes Fühlen der belebten Brust.
Und ist's erlaubt ein warmes Wort zu sprechen:
Darf jeder Dichter wohl sein Schweigen brechen. —

Sieh' umher im deutschen Vaterlande,
Wo der Adler seinen Fittig hebt,
Und wo Preußens milde Herrscherbande
Liebe athmet und das Volk belebt.

Heil dem Prinzen, Heil dem Königssohne,
Der den Zepter und die Krone trägt,
Die beim Eingang zu dem ew'gen Lohne
Ihm der Vater in die Hände legt.

Seine Länder, die am Rheine liegen,
Freuen sich des hoh'n Besuches Glück;
Wie ihm Herz und Sinn' entgegen fliegen
Und die Thräne perlet in dem Blick.

Zeigt auch gleich im dunklen Hintergrunde
Noch ein Dämon wohl sein schwarz Gewand,
Tönt's doch laut aus aller Preußen Munde:
„Unserm Herrscher sind wir anverwandt!"

Darf der Blick die Finsterniß behalten,
Wenn das Licht bereits die Wolken trennt?
Kann ein Geist die inn're Kraft entfalten,
Wenn der Mensch nicht seine Rechte kennt?

Der Natur sich frech entgegenstemmen:
Frevel ist's vor Gottes Angesicht!
Wer vermag die Geistesskraft zu hemmen? —
Arme Sterbliche, ihr könnt es nicht!

Denn Jahrtausende sind hingeschwunden,
Ein Jahrhundert ist der Zeiten Schritt.
Und die Menschheit hat's bereits empfunden,
Wie der freie Geist sein Recht vertritt.

Die Gesetze muß der Bürger ehren,
Seinem König sey er unterthan.
Ruh' und Friede muß der Priester lehren,
Und der Rechtliche befolgt die Bahn.

Aber wo die Mummerei der Sprache
Sich die Herrschaft im Gemüthe baut,
Und im Mantel einer guten Sache,
Wie der Vollmond durch die Wolken schaut:

Da bleibt noch im neunzehnten Jahrhundert
Viel zu wünschen für die Christenheit,
Und die Menschenliebe steht verwundert
Bei dem Zwange der Natürlichkeit.

Aber einmal muß sich Alles wenden:
Hegt doch Hoffnung jede Creatur,
Denn die Leitung liegt in Gottes Händen
Und die Gottheit lebt in der Natur!

Mülheim a. d. Ruhr, den 5. Juni 1839.

A. S.....

Die Brautschau.

Launige Erzählung von Ferdinand Stolle.

(Schluß.)

Nun machte ich dem Herrn Wolbrecht durchaus kein Geheimniß von den Geistern, die sich auf seinem Territorium erblicken ließen. Ich erzählte ihm haarklein das ganze Abenteuer; nur von meinem früheren Verhältniß zu Emilien, von ihrer Untreue sagte ich Nichts.

„Herr Wolbrecht hatte die ganze Relation der außerordentlichen Begebenheit mit angehört. Er blieb nichtsdestoweniger verzweifelt ruhig, faßte, als ich zu Ende war, meine beiden Hände und sprach lächelnd:

„Sie haben sich dennoch getäuscht, mein lieber Freund, wenn Sie Geister zu sehen glaubten; das ganze Räthsel löst sich sehr einfach, wenn ich Ihnen sage, daß der liebe Gott mir zwei Töchter geschenkt hat, die, ein wunderbares Spiel der Natur, sich so sprechend ähnlich sehen, daß selbst ich oft irre werde und sie nur an einer kleinen Nüance ihrer Aussprache zu unterscheiden vermag. Einer Grille meiner verstorbenen Frau zu Folge, müssen die beiden Mädchen auch stets ganz gleich gekleidet gehen, was eine Verwechselung noch leichter macht. Sie heißen Amalie und Emilie, in der Familie aber kurzweg Malchen und Milchen. In deren Zimmer ich sie vorhin führte, das war meine Emilie; der sie jedoch jetzt im Parke begegnet sind, ist Amalie, und die Verlobte des Hauptmanns Thalheim."

„In meinem ganzen Leben hatten nicht so wenige Worte einen so großen Eindruck auf mich hervorgebracht, als die kurze Rede des wackern Wolbrecht. Wie Schuppen fiel es mir von den Augen, ich saß im siebenten Himmel; aber zugleich überkam mich Verzweiflung ob meines Benehmens gegen die unschuldige Emilie."

„Vortrefflichster Freund," rief ich, den Papa des Schwesterpaares mit Ungestüm umarmend, „bei Allem, was Ihnen heilig ist, Hochverehrtester, lassen Sie mich noch zwei Worte mit Emilien sprechen. In unseliger Verblendung hielt ich sie für deren Schwester und habe den Engel schwer gekränkt; Sie sollen später Alles erfahren, aber jetzt, ich bitte, ich beschwöre Sie, führen Sie mich zu Emilien."

„Hm," sprach Herr Wolbrecht, „ich begreife zwar den Grund Ihrer Aufregung nicht; indeß soll Ihre so dringende Bitte gewährt werden. Folgen Sie mir."

„Die Reise ging nun wieder nach dem Herrenhause. Ich wanderte mit hochklopfendem, seligem Herzen an Herrn Wolbrechts Seite. Das Erlebte hatte mich so ergriffen, daß ich in der That nicht wußte, ob ich wache oder träume.

„Kaum waren wir in's Haus getreten und hatten einige Zimmer durchwandelt, als wir in einem Saale Emilien erblickten, die, wie es schien, weinend am Fenster stand. Mir fiel das Herz vor die Füße.

„Um Gotteswillen, frug ich meinen Begleiter, ist's denn Milchen oder Malchen?"

„Der alte Wolbrecht lächelte."

„Es ist Emilie," sprach er, und rief laut: „Emilie!"

„Diese wandte das Köpfchen, ihr thränenerfüllter Blick fiel auf mich; doch kaum hatte sie mich erkannt, als sie eiligst davon ging. Ich eilte ihr nach, holte sie glücklich noch ein und fiel in höchster Aufregung vor ihr nieder"

„Emilie, meine Emilie, rief ich in flehendem, ergreifendem Tone, wirst Du, kannst Du mir vergeben?"

„Die Geliebte blieb erschrocken einen Augenblick stehen, eine Purpurgluth überzog ihr Engelantlitz, dann wollte sie von Neuem fliehen; doch wenn mich nicht Alles trog, zürnte sie mir nicht. Dies gab mir Muth; ich faßte die theuere Hand."

„Nicht eher, Einziggeliebte, fuhr ich beschwörend fort, darfst Du von hinnen, bevor nicht Dein süßer Mund Verzeihung gesprochen ob meines wahnsinnigen Benehmens von vorhin. Ich sah Deine Schwester bei ihrem Bräutigam in der Laube, dies enträthselt Alles und entschuldigt mich."

„Als Herr Wolbrecht meine excentrischen Exclamationen vernahm, trat er voller Verwunderung näher herbei. Emilie, von holder Schaam übergossen, wußte nicht, was sie beginnen sollte und stand in reizender Verwirrung, mir trat aber das Herz auf die Zunge."

„O mein hochverehrter, väterlicher Freund, rief ich zu Wolbrecht gewendet, so bin ich doch zu meinem Glücke in Ihr Haus gekommen; so wissen Sie denn, ich bin der Glückliche, den Sie nicht kannten und der sich rühmen kann, schon lange Emilien's Herz gewonnen zu haben."

„Was muß ich hören, meine Tochter?" frug nicht ohne freudige Ueberraschung der Vater; und als Emiliens beredtes Schweigen keinen Zweifel ließ, rief er mit väterlicher herzinniger Freude: „an mein Herz, meine theuren, geliebten Kinder!"

„Wir ließen uns das nicht zweimal sagen, flogen dem Alten in die Arme nnd empfingen auf der Stelle seinen Segen für den Bund unserer Herzen."

„Diese Scene hatte mich so erschüttert, Freude hat stets etwas Erstickendes, daß ich hinaus mußte in's Freie, um meinem übervollen Herzen Luft zu machen. Ich war kaum einige Zimmer durchlaufen, als mein böser Feind, der martialische Hauptmann, ruhig auf mich zuschritt."

„Gut, daß ich Sie treffe," hob er mit eiserner Schlachtenruhe an, „ich bin der Beleidigte und habe die Wahl der Waffen. Ich stimme für Pistolen; wir schießen so lange, bis Einer fällt, nur der Eine darf lebend vom Platze. Kommen Sie, für Waffen und Sekundanten ist gesorgt, der Platz gewählt. Dergleichen Sachen muß man nicht auf die lange Bank schieben, sondern sobald als möglich abmachen."

„Mögen nun Philosophen noch so regelrecht demonstriren, daß der Tod am süßesten sey, unmittelbar nach dem Genusse des höchsten Glückes, daß er dann als lächelnder Knabe so erscheine, so muß ich diesem Gerede widersprechen. Ich wenigstens für meine Person hatte ganz und gar keine Lust, jetzt, wo ich meine himmlische Emilie wiedergefunden, mich von so einem Mordsbützen, wie der Hauptmann unbestritten war, mausetodt schießen zu lassen."

„Mein sehr verehrter Freund, begann ich demnach, unsere Streitsache hat wider Erwarten eine so überraschende Wendung genommen, daß ich ein friedliches Ausgleichen weder unserer Ehre zuwider noch überhaupt für unmöglich halte."

„Wie so?" frug kurz und mürrisch der Hauptmann, „haben Sie nicht meiner Braut zu Füßen gelegen?"

„Ich kann das nicht abläugnen, Verehrter, gestand ich zu; aber entschuldigen Sie gnädigst, ich glaubte ja, es wäre meine Braut."

„Ihre Braut," fuhr hier der Soliman noch erbosster auf, „desto schlimmer, wir schießen uns nun über das Schnupftuch"

„Ei so wollen wir doch, rief ich, nun ebenfalls aufgebracht über die Mordlust des desperaten künftigen Schwagers, uns lieber gleich die Pistolen unter die Nase halten. Kurz und gut, ich war im Irrthum, ich bitte Sie deshalb um Verzeihung; aber todtschießen mag ich mich nicht lassen, welchen Vorsatz kein vernünftiger Mensch mir verdenken wird."

„Herr Wolbrecht, welcher unseren Streit vernommen hatte, kam jetzt herbei, und bald gelang es auch diesem trefflichen Manne, nachdem beide streitenden Parteien ihre Sache vorgebracht hatten, den Frieden unter uns zwei künftigen Schwiegersöhnen wiederherzustellen. Der Schnauzbart, der kurz vorher mich noch in Grund und Boden schießen wollte, fiel brüderlich in meine Arme; wir küßten uns, und die Freundschaft war geschlossen."

„Unterdeß war auch Emilie herbeigekommen und nahte sich uns wie ein Engel der versöhnenden Liebe. Ich eilte dem himmlischen Kinde entgegen und wollte es in meine Arme schließen, als ich mich abermals vom neugebackenen Freunde gepackt fühlte."

„Bombardement!" rief er, „so sperre die Augen auf, das ist ja mein Malchen"

„Ja so, stotterte ich, verlegen mich zurückziehend, und machte eine um Verzeihung bittende Verbeugung.

„Alle mußten lachen. Ich aber faßte den Hauptmann am Arm und ihn auf die Seite ziehend, raunte ich: „Zum Kuckuck, was soll daraus werden? und wenn Du mich auf die Folter spannst, ich weiß nicht, ob ich meine oder Deine Braut vor mir habe. Wie findest Du denn die Deinige heraus?"

„Hast Du denn nicht bemerkt," gab er zurück, „daß sie, als sie herantrat, die Hand einen Augenblick auf die Brust legte? dieß ich das Zeichen."

„Schön, war meine Antwort, dann werde ich die Meine gleichfalls ein wenig telegraphisch abrichten, sonst sind wir keinen Augenblick sicher, einander in's Gehege zu gerathen.

„Das lustige Wiebern meines treuen Rappen, der unterdeß aus dem Gasthofe abgeholt worden und in ein edleres Absteigequartier eingeführt werden sollte, lockte mich an's Fenster. Da stand unter der Hausthüre Emilie, welche gleichfalls ihre Freude an dem braven Thiere zu haben schien. Schnell warf ich meine Blicke nach Amalien, die noch in der Stube anwesend war, und als ich mich von ihrer leibhaften Gegenwart überzeugt hatte, sprach ich zu mir:

„Jetzt kannst Du auf keinen Fall irre gehen; und ich eilte hinab zu Emilien. Leider war dies himmlische Kind schon wieder verschwunden. Meine Blicke suchten aller Orts nach dem himmelblauen Kleide. Vergebens; so blieb mir denn vor der Hand nichts übrig, als die neue Wohnung meines edeln Rappen in Augenschein zu nehmen. Das Thier wohnte jetzt ganz prächtig und schien ordentlich stolz auf sein neues Quartier, das gegen den armseligen Stall im Gasthofe bedeutend abstach. Es spitzte die Ohren, als es meine Stimme hörte, und nahm mein Streicheln mit gewohnter Behaglichkeit auf.

„Wir sind in einen guten Hafen eingelaufen, mein Rappe, sprach ich zu dem verständigen Thiere, kannst Dich freuen, es wird Dir hier nichts abgehen, weder an gutem Futter noch an guter Pflege.

„Nach dieser Unterredung mit dem Schwarzen machte ich mich wieder nach dem Herrenhause auf den Weg. Ich trat abermals in den blauen Saal. Himmel, da packte mich der böse Genius der Eifersucht von Neuem. In der einen Ecke saß mein neuer Freund, der Haupt-

mann, und neben ihm — Emilie. Ich rieb mir zu wiederholten Malen die Augen; ja, das war meine Emilie und keine Andere. In meinen Adern begann das Blut konvulsivisch zu arbeiten; ich wollte so eben meinem Zorne freien Lauf lassen, als mich Jemand auf die Schulter tippte. Ich guckte mich um, wer malt mein Entzücken, vor mir stand Emilie."

„Nun Gottlob! rief ich, erleichterten Herzens, daß ich Euch Beide einmal beisammen habe; aber geschätztes Kind, welches ist denn Malchen, Sie, die Sie hier vor mir stehen, oder die dort im Sopha neben dem Hauptmann?"

„Du Gottloser," strafte die vor mir Stehende, „kennst Du Deine Emilie nicht mehr?"

„Dir trau ich gar wohl, war meine Antwort, aber wenn dieses Engelsbild doppelt in der Welt umherläuft, welches sterbliche Auge mag da das rechte herausfinden?"

„Herzenskinder, fuhr ich in der Freude meines Herzens fort, stellt Euch zum Kuckuck nur einmal neben einander, ist's denn keine Möglichkeit, ein Merkzeichen aufzufinden?"

„Alles vergebens, antwortete der Hauptmann, der jetzt lachend sein Malchen herbeiführte; ich habe mir alle Mühe gegeben. Du mußt nämlich wissen, theurer Freund, daß, bevor ich meinen kleinen Telegraphen errichtet, mir es nicht besser als Dir ergangen ist, und ich Deiner Emilie schon mehrmals aus Herzensgrunde den Hof gemacht habe."

„So, sprach ich im bedenklichen Tone, das ist eine sehr schlimme Sache, welche nach meinem Erachten beseitigt werden muß, so wir Beide nicht über kurz oder lang wieder zusammen gerathen wollen. Ich schlage daher unmaßgeblich vor, wenigstens so lange unsere beiderseitige Anwesenheit dauert, daß Malchen ein rothes und Milchen ein blaues Schleifchen am Halse trägt, dieses einfache unschädliche Mittelchen wird alle Verwechselung wohlthuend beseitigen."

„Die beiden Grazien wollten von diesem wohlgemeinten Vorschlage im Anfange gar nichts hören, weil er dem mütterlichen Gelübde zuwider und deshalb unstatthaft sey."

„Ei was, entgegnete ich, diese gleiche Tracht hatte nichts auf sich, als Ihr noch als kleine drollige Mädchen umherliefet; jetzt, wo das Haus voller Freier steckt, haben sich die Umstände gänzlich geändert; unter dermaligen Verhältnissen würde selbst die gute selige Mutter ein Auge zudrücken; oder wollt Ihr, daß der Hauptmann und meine Wenigkeit tagtäglich von der Furie der Eifersucht wie besessen durch alle Zimmer und Gemächer gepeitscht werden? Die Sache kann einmal trotz aller Verständigung sehr übel ablaufen, wer ist immer Herr seiner Leidenschaft; nicht wahr, Hauptmann?"

„Der Hauptmann gestand dies als verständiger Mann zu. Die Mädchen aber schüttelten fortwährend die Köpfchen. Das mütterliche Gelübde war den frommen Kindern nicht hinweg zu disputiren."

„Endlich kam der Papa herbei und als er den Grund unseres Streites vernommen, war er ganz meiner Meinung. Er vereinigte sich mit mir und dem Hauptmann, und erst diesen vereinigten Kräften gelang es, die blaue und rothe Schleife provisorisch durchzusetzen. Die beiden Evenstöchter wollten nämlich von der blau-rothen Decoration nur für die Zeit meiner und des Hauptmanns Anwesenheit wissen."

„Aber," bemerkte Amalie, nachdem wir in dieser wichtigen Angelegenheit endlich auf's Reine waren, „wie denn da, wenn wir Zwei einmal die Schleife verwechseln?"

„An diesen außerordentlichen Fall hatte ich wirklich nicht gedacht, der Hauptmann auch nicht. Ich vergegenwärtigte mir im Geiste den beispiellosen Wirrwar, der dann entstehen müßte, wußte für den Augenblick keinen Rath und mir blieb nichts übrig, als bittend und beschwörend die Hände empor zu heben."

„Kinder, rief ich, frevelt nicht, versündigt Euch nicht und treibt kein loses Spiel mit Euern rechtschaffenen Bräutigams. Dann wäre der letzte Betrug schlimmer als der erste und die Folgen gar nicht zu berechnen."

„Die Mädchen mußten sofort mit Hand und Wort geloben, mir sowohl wie dem Hauptmann, mit ihren Wahrzeichen keinen bösen Tausch zu treiben. Der Herr Papa war Zeuge dieses feierlichen Gelöbnisses, das mich einigermaßen beruhigte.

„Noch in derselben Stunde erschienen Emilie und Amalie mit der blauen und rothen Schleife, welche ihnen ganz allerliebst stand. Ich war seelenvergnügt, dieses treffliche Mittel entdeckt zu haben; jetzt wußte ich wenigstens, welche ich vor mir hatte, ob die Geliebte oder deren Fräulein Schwester."

„Die Abendmahlzeit, welche bald nach der Decorirung folgte, gehörte mit zu den besten Abendmahlzeiten meines Lebens. Ich saß neben Malchen und Milchen und mir ward von Neuem Gelegenheit, die wahrhaft überraschende Aehnlichkeit des schönen Schwesterpaares zu bewundern. Die blaue Schleife war und blieb indeß mein Polarstern, der mich vor Irrfahrten schützte. Wäre er nicht gewesen, ich würde nie gewußt haben, ob ich vor Milchen oder Malchen mein Herz ausschüttete."

„So lebte ich herrlich und in Freuden ganzer acht Tage, und daß die Mädchen ihr Gelübde gehalten haben, glaubte ich aus dem Grunde abnehmen zu dürfen, daß bei meinem Abschiede die blaue Schleife bitterlich weinte und mir viel weiter das Geleit gab, als die rothe, welche mit ihrem Hauptmann alsbald nach dem Parke zurückkehrte."

„Als ich nun mit meinem getreuen Rappen wieder die einsame Straße dahin trabte, herausgerissen aus dem warmen Lerchennester, in dem ich bald so heimisch geworden, war mir das Weinen gleichfalls näher als das Lachen, doch in der schönen Hoffnung, recht bald wiederzukehren und binnen Jahr und Tag meine Emilie heimführen zu dürfen als Gattin, tröstete ich mich."

„Wohlbehalten langte ich in der Heimath an. Mein gestrenger Herr Vater war ob des gehorsamen Sohnes, der die vorgeschlagene Braut ohne alle Umstände acceptirt hatte, außerordentlich zufrieden. Er ließ sofort eine Flasche Johannisberger aus dem Keller holen, welchen Befehl er nur bei sehr guter Laune ertheilte, und wir tranken das duftende, flammende Gold auf das Wohl meiner Emilie."

„Daß ich mir von nun an öfters Urlaub auswirkte zu einer Reise nach Lindenthal, versteht sich; und bei einem jedesmaligen Besuch trug Emilie die — blaue Schleife; sie trug dieselbe, als ich sie heimführte als Frau Gerichtsdirektorin nach Burgstädt und trägt dieselbe zur Erinnerung an jene seligen Zeiten noch heutzutage; wie Sie sich alle, meine Freunde, selbst überzeugen können. Darum glaube ich denn auch, daß meine Gattin mit dem nun längst entschlafenen Malchen keinen Schleifentausch getroffen und Dieselbe ist, welche in der schönen Jugendzeit mein Herz zu erobern und sich alle Zeit zu bewahren verstand."

Hier schwieg der Amtmann; seine Erzählung aber hatte die Zuhörer mannigfach angesprochen. Man füllte die Gläser von Neuem und ein alter Freund des Amtmannes erhob sich.

„Wohlan," sprach er, „so soll sie denn leben die blaue Schleife; aber vor Allem ihre gute und liebe Besitzerin!"

„Hoch!" rief nun einstimmig die ganze Tafelrunde und alle Gläser klangen freudig an einander.

Vierter Bericht des Ritters von Gerstner aus Nordamerika.

(Schluß.)

5) Bei den hiesigen Lokomotiven wird beinahe überall Brennholz, und nur sehr selten Steinkohlen zum Heizen gebraucht. In Europa wurde der Gebrauch des wohlfeileren Brennholzes versucht, allein wegen der aus-

strömenden Funken, wodurch die Kleider der Reisenden und Güter verbrannt wurden, wieder aufgegeben. Dieselben Versuche sind hier auf allen Bahnen mit großer Beharrlichkeit gemacht, und wenigstens 20 verschiedene Spark-catchers (Funkenfänger) erfunden worden, wovon einige im vorigen Jahre eingeführte, dem Zwecke so weit entsprechen, daß es nur einer kleinen Vorsicht bedarf, um Holz ohne Anstand anzuwenden; das letztere ist hier so wie in Deutschland zwei bis dreimal wohlfeiler als Steinkohlen oder Coke.

6) eine bedeutende Verminderung der Betriebskosten der amerikanischen Bahnen entsteht daraus, daß selbe in allen ihren Theilen dem Bedürfnisse ganz angemessen, praktisch erbaut sind. Ich habe schon früher angeführt, daß die Bahnen selbst durch die lebhaftesten Straßen der großen Städte, wie New-York, Philadelphia und Baltimore geführt sind; an der Gränze dieser Städte wird die Lokomotive vom Train getrennt und Pferde vorgespannt, wovon vier einen achträdrigen Passagier-Wagen ziehen. Längs der Bahnlinien in den Städten liegen die großen Waarenhäuser, und es führen Nebenbahnen, häufig 20 bis 30 in einer Straße, in dieselben; diese Nebenbahnen haben 50 bis 60 Fuß Krümmungs-Halbmesser; und das Ablaufen der Wagen von dem Geleise wird durch eine besondere Construktion gänzlich vermieden. Durch diese Einrichtung erhält der Kaufmann seine Waare in das Haus geliefert, Reisende kommen im Centrum der Städte auf der Bahn an, und verlassen diese Städte von demselben Punkte aus. Der Zeitaufenthalt, das kostspielige Ueberführen der Waaren und die Omnibus für Reisende werden vermieden, die Regiekosten der Bahn aber wieder bedeutend vermindert. Die Drehscheiben werden in England von Eisen verfertigt; hier sind sie von Holz, kosten weit weniger, und sind so eingerichtet, daß eine Lokomotive und Tender zu gleicher Zeit nur von einem oder zwei Menschen gedreht werden. Mehrere ähnliche Einrichtungen bestehen bei den hiesigen Bahnen; sie entsprechen durchaus dem Bedürfnisse und vermindern immer die Betriebskosten. Diese Auseinandersetzung zeigt, daß es ganz in den Händen der Eisenbahn-Direktionen liegt, die Betriebskosten in Europa eben so zu vermindern, als es in den vereinigten Staaten der Fall ist.

Bahnen mit schwachen, auf Holz genagelten Schienen.

Aus meinem dritten Berichte hat man ersehen, daß bei einem großen Theile der hiesigen Bahnen flache auf Holz genagelte Schienen (plate rails) von 2 bis $2\frac{1}{2}$ Zoll Breite und $\frac{1}{2}$ bis $\frac{5}{8}$ Zoll Stärke verwendet werden. Die Anwendung dieser Schienen trägt wesentlich zur Verminderung der Baukosten der Bahnen bei, allein es herrscht in Europa die Meinung, es seyen die Reparaturen solcher Bahnen ungemein groß und sie würden in wenigen Jahren zerstört, wenn man Lokomotiven darauf verwendet. So lange man in Amerika englische Lokomotiven mit festen parallelen Axen und vierräderige Wagen mit eben solchen Axen brauchte, trat allerdings eine stete Zerstörung der Bahn, und wechselseitig wieder der Lokomotiven und Wagen ein, allein ganz anders haben sich die Resultate herausgestellt, seit auf den Bahnen mit plate rails achträderige Wagen und sechsräderige Lokomotiven nach der obigen Beschreibung eingeführt wurden. Es ist eine merkwürdige seit einigen Jahren durch die Erfahrung bewährte Thatsache, daß der Betrieb einer Eisenbahn mit plate rails von $2\frac{1}{2}$ Zoll Breite und $\frac{5}{8}$ Zoll Dicke, mit dem besonderen hier eingeführten Holz-Unterbaue dieser Rails, nicht mehr kostet, als der Betrieb einer Eisenbahn mit massiven Rails von 40 bis 50 Pfd. Gewicht auf den Yard, wenn die Geschwindigkeit auf den plate rails nur 12 bis 15 Meilen, auf den massiven Rails aber 20 bis 25 englische Meilen die Stunde beträgt. Die größere Geschwindigkeit auf den massiven Rails vermehrt so sehr die Reparaturen der Lokomotiven und Wagen, daß dadurch die etwas größeren Unterhaltungs- und Erneuerungs-Kosten einer Bahn mit plate rails ganz aufgewogen werden. Ich habe dieses auffallende Resultat durch sorgfältige Auszüge aus den Betriebs-Rechnungen der hiesigen Bahnen erhalten und bin fest überzeugt, daß die Einführung gut konstruirter und sorgfältig erhaltener Bahnen mit plate rails bei sehr vielen Anlagen in Deutschland und Rußland dem Zwecke ganz entsprechen würde. Wäre der Verkehr auf einer Eisenbahn so groß, daß täglich von Stunde zu Stunde Trains abgehen, dann würde ich allerdings zu einer Bahn mit massiven Schienen rathen, — nicht aber, weil die Betriebskosten einer solchen Bahn geringer würden, sondern vorzüglich, weil nicht die Zeit vorhanden ist, um ein Holzstück sammt Schiene abzunehmen, und ein neues einzulegen. Ueberzeugt, daß nur die Einführung der hiesigen von der Erfahrung bewährten Constructionen der Lokomotiven und der Wagen dem Eisenbahnwesen auf dem Kontinente von Europa einen Aufschwung geben könne, wünsche ich schon während meines hiesigen Aufenthalts den gegenwärtigen Unternehmungen dieser Art in Besorgung von Maschinen, Wagen oder anderen Gegenständen aus Nord-Amerika nützlich zu seyn, und bemerke daher schließlich, daß Briefe nach London an die Herren Reid, Irving und Comp. oder direkt nach New-York an die Herren Maitland Kennedy und Comp. adressirt, mir richtig zukommen.

Miszellen.

Die Schwester der gefeierten Malibran, Dem. Pauline Garzia, erhält für einen Abend im Theater zu London 200 Pf. St., in einem Conzert 30. — Große öffentliche Conzerte in London zu geben, hält sehr schwer, schon wegen der Kosten, die sich auf beinahe 300 Pf. St. belaufen, indem alle mitwirkenden großen Künstler sich theuer bezahlen lassen, und z. B. die Zeitungs-Annoncen allein 30 Pf. St. kosten. Dann sind auch jetzt bei Hofe und der hohen Aristokratie die Privat-Conzerte in der Mode, zu welchen die Sänger der italienischen Oper, Grisi, Persiani, Tamburini, Lablache ic. engagirt werden; Instrumentalmusik ist beinahe ganz verbannt. — Ein von dem Pianisten Salomon auf den 4. Juni angekündigtes Conzert wird nach dem Programm aus 24 Nummern bestehen, genug, um drei deutsche Conzerte daraus zu arrangiren. Die Engländer können für ihr theures Geld nicht genug haben.

Die erste Eisenbahn in Deutschland, von Nürnberg nach Fürth, verdankt gewissermaßen den Juden ihre Entstehung. Bekanntlich verbannte in frühern Jahrhunderten die Stadt Nürnberg durch Rathsbeschluß alle Juden, welche darauf nach Fürth zogen, und das kleine elende Dorf zu einer großen begüterten Stadt erhoben, welche jetzt mit der nun duldsameren Mutterstadt durch die Eisenbahn wieder verbunden ist.

Gegen Ende April d. J. kam der Voltigeur des ehemaligen 23. franz. Linienregiments Jacob Meyer nach 27jähriger Gefangenschaft in Sibirien in seinem Geburtsorte Reichshoffen im Kanton Niederbronn (im Elsaß) wieder an. Seiner Aussage zufolge sollen sich noch viele Gefangene von der großen Armee in Sibirien befinden.

Die beiden Doktoren. — Ein Doktor der Medizin und ein Doktor der Rechte stritten über ihren wissenschaftlichen Rang. „Der meinige ist der älteste," sagte der Jurist; „denn Kain erschlug den Abel und das war ein Criminalfall." — „Ganz recht," erwiederte der Arzt, „aber älter ist die Wegnahme einer Rippe Adam's, das war eine — Operation." —

Man meldet aus Wien: Die Tragödie Clotilda Montalvi von J. M. Firmenich wird nun auch auf dem kaiserl. Hofburgtheater zur Aufführung kommen. Mad. Julie Rettich hat die Titelrolle übernommen.